Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 5 (1915)

Heft: 1-2

Rubrik: Fragen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

länder in Burgdorf habe singen hören. Vorher muß es allgemein bekannt gewesen sein; denn der 1911 verstorbene volkstümliche Schulinspektor K. O. Abrecht in Jegenstorf schreibt in seinem Buche „Selbsterlebtes" (Bern, G. Grunau, 1910), S. 87: „Lue, so nä Reis nach Amerika isch keis Chinderspiel. Da meint mänge Löl, das gang so lustig, wie am nä schöne Sunndig uber ä Thunersee uuf, wenn sie „bir Bächimatt dr Muur na düre ryte"-n-und dr Michel Brand singe. Mi schüttlet's no jetz wie im Fieber, wenn i a d'Amerikafahrt dänke."

Herr Werner Krebs, schweiz. Gewerbesekretär in Bern, schreibt uns, „Michel Brand". Ich kann Ihnen mitteilen, daß mein Vater sel. († 1892): gew. Gerichtsschreiber in Thun und guter Sänger, in geselligen Kreisen das Lied vom Michel Brand mit seiner originellen Melodie öfter vortrug; später auch z. B. im Kreise der Berner Liedertafel. Aber seither habe ich es niemals mehr singen hören. Da ich nicht Sänger bin (obwol ich die Melodie noch sehr gut im Gedächtnis habe) habe ich das Gedicht hie und da deklamiert, z. B. in Gunten am Thunersee und beobachtete, daß es ganz unbekannt ist.

Herr Dr. A. von Ins in Bern: „Das Lied wurde wenigstens im Oberaargau sicher noch bis 1865—1870 gerne gesungen, nach eigener Melodie. Ob jetzt noch, weiß ich nicht. Habe es dort um jene Zeit (1855—1865) von älteren Leuten oft singen gehört. Über die Volkstümlichkeit dieses Liedes belehrt uns auch für das Emmental die Dichterin Marie Walden (Tochter von Pfarrer Bitzius, „Jeremias Gotthelf"), welche in ‚Zwei Jahre im Dorf' ihren Hagpeter mit seinem Chor der alten ‚Hauptsänger' neben anderen ‚geistlichen Liedern' wie ‚Hoscho Eisi, la mi yne' auch obiges Lied singen läßt."

Weitere Hinweise, daß das Lied in Zürich gesungen wurde, verdanken wir Herrn Dr. Rob. Durrer in Stans und Herrn Rud. Ganz in Zürich.

Für Basel ist es uns bezeugt durch Herrn Dr. H. Burckhardt-Fetscherin in Basel, für Bern außer obigen Zeugnissen von Herrn Dr. H. Dübi in Bern.

Weitere Zuschriften erhielten wir nach Redaktionsschluß.

Fragen.

Freimaurer. — Ende der Neunziger-Jahre des verflossenen Jahrhunderts erzählte sich die Schaffhauser Schuljugend (Steigschulquartier) verschiedene Freimaurergeschichten.

Daß die Freimaurer mit dem Teufel im Bunde seien, galt als ausgemacht. Einen bekannten Mann wollte man nachts spät oft mit einer Zeine (Korb) voll Steinen in den Estrich hinaufsteigen gesehen haben. Wenn er damit oben keuchend ankam, so war aus den Steinen mit Hülfe des Bösen Gold geworden. So erklärte sich das Volk das rasche Reichwerden dieses Mannes.

Um diese Zeit starb ein bekannter Schaffhauser Freimaurer. Von seinem Tode erzählte man sich die schaurigsten Dinge, wie er mit dem Teufel gerungen, wie der Teufel ihm den Hals umgedreht habe und wie er, als ein Kind des Teufels, im Tode ein ganz schwarzes Gesicht gehabt habe.

Basel. Dr. Hanns Bächtold.

Weiterer Freimaurer-Aberglauben erwünscht!

Redaktion.